

FREIE SICHT

Schlimmer als
Negativzinsen

REINER EICHENBERGER

Die heutige Situation mit Negativzinsen ist schrecklich für Sparer und Anleger und zerstört die Sparanreize. Daher ist es dringlich, wieder zu einer «normalen» Zinssituation mit deutlich positiven Zinsen zurückzukehren. Doch die Sparer und Anleger haben noch ein viel grösseres Problem.



Grundsätzlich sollte Einkommen aufgrund seines realen Werts besteuert werden. Deshalb wird bei der Einkommenssteuer die sogenannte kalte Progression per Gesetz und automatisch ausgeglichen – also die durch Inflation bedingte Aufblähung der Einkommen und damit der Steuerlast. Das funktioniert aber nur für Arbeitseinkommen, es versagt hingegen bei Kapitaleinkommen. Denn da hat die Inflation zwei Effekte: Sie entwertet nicht nur die Kaufkraft des Kapitaleinkommens, sondern vervielfacht dessen nominellen Wert.

Langfristig gesehen ist der grösste Teil der nominellen Kapitalerträge kein reales Einkommen, sondern nur eine Kompensation für den inflationsbedingten Kaufkraftverlust des Kapitals. In der Schweiz werden trotzdem die vollen nominellen Kapitalerträge und -gewinne besteuert, nicht nur die realen. Das bringt Vermögenskonfiskation.

«Es ist höchste Zeit,
dass nur die realen
Einkommen
besteuert werden.»

Was brächte nun eine «normale» Zinssituation? Normal wäre wohl etwa ein Zins auf sichere Anlagen von 3 Prozent bei einer Inflation von 2 Prozent oder ein nomineller Zins von 2 Prozent bei einer Inflation von 1 Prozent, also etwa 1 Prozent Realzins – die Differenz zwischen nominellem Vermögenseinkommen und Wertverlust durch inflationsbedingten Kaufkraftverlust.

Was bringt diese Normalwelt den Anlegern? Einem gut betuchten Stadtzürcher bleiben von 3 Prozent nominellem Zins nach Abzug der Einkommenssteuern vom Spitzensteuersatz von über 40 Prozent noch 1,8 Prozent und davon nach Abzug der Vermögenssteuer von rund 0,7 Prozent und dem Inflationsverlust von 2 Prozent eine negative Rendite von minus 0,9 Prozent jährlich. Ein bisschen besser geht es ihm bei tieferer Inflation. Da bleiben ihm von 2 Prozent Zins nach Abzug der Einkommenssteuern noch 1,2 Prozent – und davon nach Abzug der Vermögenssteuer (rund 0,7 Prozent) und dem Inflationsverlust von 1 Prozent eine negative Rendite von minus 0,5 Prozent. Auch für normale Sparer mit tieferen Steuern resultiert meist eine negative Rendite. Und was bringt die heutige kranke Situation? Die Inflation beträgt 0,3 Prozent. Bei den heutigen Negativzinsen von 0,75 Prozent bleiben nach Steuern 0,45 Prozent, denn negative Zinseinnahmen sind steuerlich abzugsfähige Vermögensverwaltungskosten. Nach Abzug der Vermögenssteuer von 0,7 Prozent und der Inflation von 0,3 Prozent bleiben minus 1,45 Prozent, jährlich.

Was lernen wir daraus? Negative Zinsen sind tatsächlich ein Problem für die Anleger. Aber viel schlimmer ist für sie die Überbesteuerung durch die Kumulation von Besteuerung der nominellen statt der realen Vermögenserträge und der Vermögenssteuer. Es ist höchste Zeit, endlich auf eine Besteuerung nur der realen Einkommen umzustellen.

In dieser Kolumne schreiben «Handelszeitung»-Chefökonom Ralph Pöhner sowie Monika Roth, Professorin und Rechtsanwältin, Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, und Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik Universität Freiburg.